

Leserbrief zu „Jedes fünfte Kind stört den Unterricht“ (Sonntagszeitung, 28.4.2019)

Absurder Datenschutz, verkehrte Pädagogik

Wir sind nun also soweit, dass Kinder Lehrkräfte am Unterrichten behindern dürfen, ohne Konsequenzen gewärtigen zu müssen. Weil sie ein Problem haben. Und wer ein Problem hat, dem gilt heute die ganze Aufmerksamkeit. Dumm ist nur, dass die Lehrkraft (siehe Fall 4 „Nervensäge“ im Artikel) das Problem gar nicht kennen darf. Denn Querulanten müssen geschont und geschützt werden, deshalb haben wir den Datenschutz. Die Lehrkraft – in den meisten Fällen die Lehrerin – soll also das Problem lösen, obwohl sie die Ursache (ADHS, Autismus, etc.) nicht kennt. Die Eltern sind offenbar schon lange nicht mehr in der Pflicht. Sie haben kein Problem, weil ihr Sohn Zuhause ruhig hinter dem Handy oder PC sitzt und keine gruppendifamischen Auseinandersetzungen anstehen. Die Schulleitung organisiert lieber Fachleute und Experten, welche sich um das Wohlergehen des missachteten Kindes kümmern. Denn schliesslich ist es seit 2004 die Aufgabe der Lehrerin, schwierige Schüler in der Klasse zu integrieren, auch wenn sie nicht gruppentauglich sind. Heute gilt die ganze Aufmerksamkeit jenen Personen, die sich lautstark bemerkbar machen. Die stille Mehrheit in der Regelklasse, welche das Recht auf eine Ausbildung hätte, geht unter. Die normal interessierten, neugierigen und lernfähigen Schüler haben keine Lobby. Die soziale Industrie kümmert sich lieber um jene Schüler, die sich dem Leistungsprinzip verweigern, dann aber ein Leben lang von genau dieser Gesellschaft profitieren.

Da wundert man sich, wenn immer mehr ausgebildete Lehrerinnen und Lehrer die Lehrtätigkeit nach kurzer Zeit wieder aufgeben und im Sommer pensionierte Lehrkräfte in den obligatorischen Schuldienst zurückgeholt werden müssen. Noch Fragen?

Raymond Diebold-Schmid, Spiez
„Sonntagszeitung“, 5. Mai 2019